



# voyage voyage

## Architekturexkursion Frankreich - 22. bis 28. April 2016

Das Institut für experimentelle Architektur ./studio3 entwickelt und lehrt an der Schnittstelle von zeitgenössischer Kunst, Kultur und experimenteller Architektur. Neben dem Erarbeiten gesellschaftlicher Thematiken und eines entsprechenden künstlerischen Ausdrucks in den Projekten der Studierenden ist für das Institut stets eine Überprüfung der Visionen in der Realität, bzw. der Anspruch auf Realisierbarkeit auch durch die Anwendung neuer Technologien und Erfindungen maßgebend. Wir bezeichnen diese gebauten Möglichkeitsräume im Allgemeinen als die „konkrete Utopie“.

Der Schwerpunkt dieser Exkursion lag daher auf dem Thema der Utopie, und zwar der gebauten Utopie, quer durchs letzte Jahrhundert.

Le Corbusier hat zu Beginn des 20. Jh. nicht nur die Architektur, sondern auch die Gesellschaft neu gedacht. Er löste sich von den damaligen Vorstellungen von Wohnen und Leben, entwickelte neue Stadtvisionen, eine neue Konzeption von Architektur, die sich nicht mehr an den klassischen Proportionen orientiert sondern mit dem Modulor, der von ihm entwickelten Zahlenreihe, eine neue Maßreferenz festlegt, die sich auf den menschlichen Körper bezieht.

In den 50er und 60er Jahren hat Le Corbusier diese Gedanken zu Beton werden lassen.

In den 70er und 80er Jahren wiederum, formulierte eine neue Generation an Freigeistern, die heutigen Ikonen der Architektur, ihre Gedanken. Auch sie findet man in Frankreich.

Dazu gehören Architekten wie Zaha Hadid, Coop Himmelblau, Odile Decq und SANAA, die heute bauen. Um den Kreis zu schließen, haben wir uns auch die neuen Gedanken angeschaut, die gerade jetzt in den Köpfen der jungen Architekten entstehen und noch keine/ kaum gebaute Realität finden konnten.

Das Wechselspiel zwischen den (3) Generationen ermöglichte einen Diskurs über die Werte und Qualitäten der Architektur in Bezug auf die aktuelle Gesellschaft.

Teresa Stillebacher Ferdinand Fritz Valerie Messini Walter Prenner  
Christian Dummer Ivan Niedermaier Verena Rauch Pia Sandner Christian Hammerl Luis Muniz



Basbuga Dilan Brunner Lisa-Katharina Coban Gülsüm Comploi Valentina Decker Nicolas Egger Carmen Favretto Francesca Grimm Raffael Herzog Josef Keser Mümün Kiran Neslihan Kostner Milena Mazagg Elisa Moosmann Magdalena Moskvina Aleksey Nalbach Niklas Salzer Friedhold Sponring Anna Stähr Marie Stoque Fabien Thill Laurent Turolla Alessandro



**JOUR 01**

**VENREDI 22.04.16**  
**INNSBRUCK**  
**WEIL AM RHEIN**  
**RONCHAMP**  
**BESANCON**

- 1 Vitra Campus
- 2 Notre-Dame-du-Haut
- 3 Porterie et monastère Sainte-Claire

**Ibis Budget Centre Gare**  
 5, avenue Maréchal Foch  
 25000 Besançon

**JOUR 02**

**SAMEDI 23.04.16**  
**BESANCON**  
**LAUSANNE**  
**LYON**

- 1 Rolex Learning Center
- 2 Gare de Satolas
- 3 Opéra National de Lyon
- 4 Musée gallo-romain de Fourvière
- 5 Pont Schuman

**Hôtel Campanie Lyon Centre - Berges du Rhône**  
 6 Rue Montier, 69003 Lyon

**JOUR 03**

**DIMANCHE 24.04.16**  
**LYON**  
**FIRMINY**

- 1 Firminy
- 2 Maison de la culture L'église Saint Pierre
- 3 Unité d'habitation
- 4 Musée de Confluence
- 5 The Orange Cube
- 6 Wohnbauten Confluence
- 7 GL Events Headquarters

**JOUR 04**

**LUNDI 25.04.16**  
**LYON**  
**EVEUX**

- 1 Confluence Institute for Innovation and creative Strategies in Architecture
- 2 Saint Marie de la Tourette

**Covent de La Tourette**  
 Route de la Tourette,  
 69210 Évieux

**JOUR 05**

**MARDI 26.04.16**  
**EVEUX**  
**MARSEILLE**

- 1 Unité d'habitation
- 2 Mucem Museum
- 3 Villa Méditerranée
- 4 Vieux Port
- 5 CMA CGM Tower
- 6 Frac
- 7 La friche belle de Mai

**Hotel Le Corbusier**  
 280 Boulevard Michelet,  
 13008 Marseille

**JOUR 06**

**MERCREDI 27.04.16**  
**MARSEILLE**  
**NIZZA**

- 1 Fondation Vasery
- 2 Maeght Fondation
- 3 Cap Martin

**Hotel de France**  
 58 Rue De France Nice Alpes,  
 6000 Nice

**JOUR 07**

**VENREDI 28.04.16**  
**NIZZA**  
**INNSBRUCK**

bon voyage

Die Exkursion startete in Weil am Rhein, auf dem weitläufigen Vitra Campus, wo sich Stars der Architektur- und Designwelt aneinanderreihen.

Dabei ist die Feuerstation eines der ersten realisierten Projekte der kürzlich verstorbenen Stararchitektin Zaha Hadid. Sofort wird deutlich, wie die extremen Perspektiven ihrer Malereien eine virtuose Übersetzung in Beton gefunden haben. Formale Ästhetik -Design- steht hier deutlich im Vordergrund, auch auf Kosten der Funktionalität. Ohne Kompromisse einzugehen hat Hadid ihr Design durchgesetzt.



Vitra Feuerwehrhaus, 1993, Zaha Hadid

Buckminster Fullers Dome und auch die Tankstelle von Jean Prouvé überzeugen durch die feinsinnig gelöste Konstruktion. Die Dimensionierungen sind durch die intelligent gelösten Details sehr filigran, was den Projekten eine heute leider selten gewordene Eleganz verleiht.

NOTRE-DAME-DU-HAUT, 1955, Le Corbusier



Dome, 1975, Richard Buckminster Fuller

Die Kapelle NOTRE-DAME-DU-HAUT in Ronchamp ist ein Kunstwerk in Raum- und Formgestaltung, das sich einmalig in seine Umgebung einpasst. Das muschelförmige Dach ist so positioniert, dass sich der Innenraum im Längsschnitt Richtung Altar in die Höhe entwickelt. Diese Dynamik wird durch den geneigten Boden unterstützt. Auch die gerundeten Mauern, die Türme aus Steinmauerwerk sowie die durch farbige Glastönungen rhythmisierte Fassade sind wesentliche Bestandteile dieser skulpturalen Konstruktion. Auffallend ist die Massigkeit der Kirche, schwer scheint das Dach auf den meterdicken, leicht geneigten Mauern zu liegen. Doch der Eindruck täuscht. Fast alle Wände sind in Wirklichkeit aus leichten zweischaligen Mauern konstruiert, das Dach wurde an zwei Betonpfeiler innerhalb der Wände gehängt.

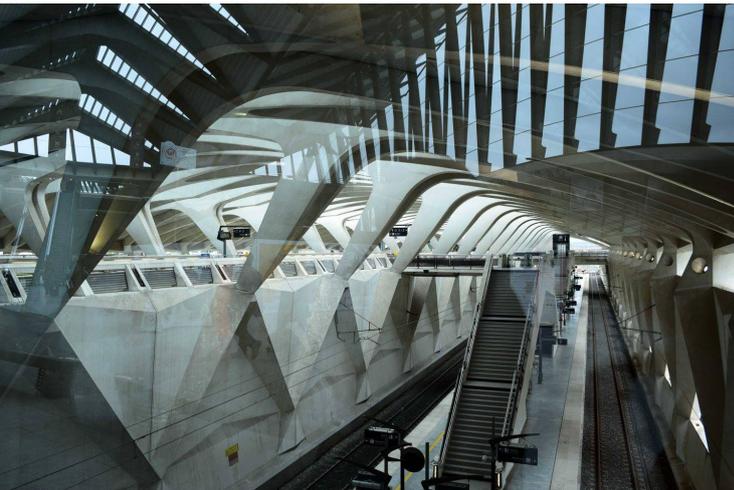
Das Rolex Learning Center in Lausanne des japanischen Architektenteams SANAA ist im Grundriss ein Rechteck mit einer Seitenlänge von 166 und 121 Metern, im Schnitt gewellt wie die Hügel der umgebenden Moränenlandschaft, aus dem 14 runde Patios mit Durchmessern von 7 bis 50 Metern wie ausgestanzt scheinen. Die Bodenplatten bestehen aus doppelt gekrümmten Spannbetonschalen, die ebenfalls zweifach gekrümmte Dachkonstruktion ist dagegen als Leichtbau (aus Stahl und wenig temperaturempfindlichem Brettschichtholz) ausgeführt. Die glatt poliert scheinende Untersicht wird zur sechsten Fassade. Sie reflektiert jedes Licht und schafft bei Gegenlicht Effekte, die an japanische Räume oder aber die Gletscherhöhlen der nahen Bergwelt erinnern.

Die „Gare de Satolas“, die Endstation für die TGV Züge und Anbindung des Flughafens zur ca. 30 Kilometer entfernten Stadt, geplant vom spanischen Architekten Santiago Calatrava, wurde 1994 fertiggestellt. Das neofuturistische Gebäude besteht aus 1200 Tonnen Stahl, Glaselementen und Stahlbeton. Der Raumeindruck der großzügigen Halle und auch der überdachten Bahnsteige ist kathedralenartig und die formale Sprache von Repetition und Symmetrie geprägt.

Das oberhalb von Lyon gelegene Musée Gallo-Romain de Fourvière, 1975 von Bernhard Zehrfuss gebaut, vereint Calatravas konstruktive Leistung mit SANAA's Schlichtheit. Nach Außen nimmt es sich vollkommen zurück, verschwindet im Hügel, aber nach Innen bietet sich dem Besucher ein räumliches Spektakel. Die Ausstellungsebenen schlängeln sich, von Betonbrückenträgern gehalten, fünf Stockwerke spiralförmig nach unten. Raumunterteilungen gibt es keine – man steht in einem fünfstöckigen Raumkontinuum.

Die Opéra National de Lyon von Jean Nouvel liegt im Zentrum der Stadt. Im Eingangsbereich zeigt sich, wie unkonventionell Nouvel mit der Typologie Oper umgegangen ist: die Konzertsäle hängen mitten im Raum und deren organische Raumabdrücke organisieren die Erschließung und Sekundärfunktionen darum herum.

**Gare de Satolas, 1994, Santiago Calatrava**

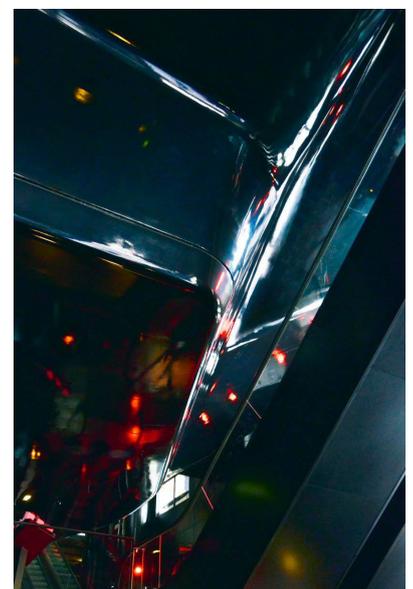


**Rolex Learning Center, 2010, SANAA**

**Musée Gallo-romain de Fourvière, 1975, Bernhard Zehrfuss**



**Opéra National de Lyon, 1993, Jean Nouvel**





L'église Saint Pierre, 2006, Le Corbusier

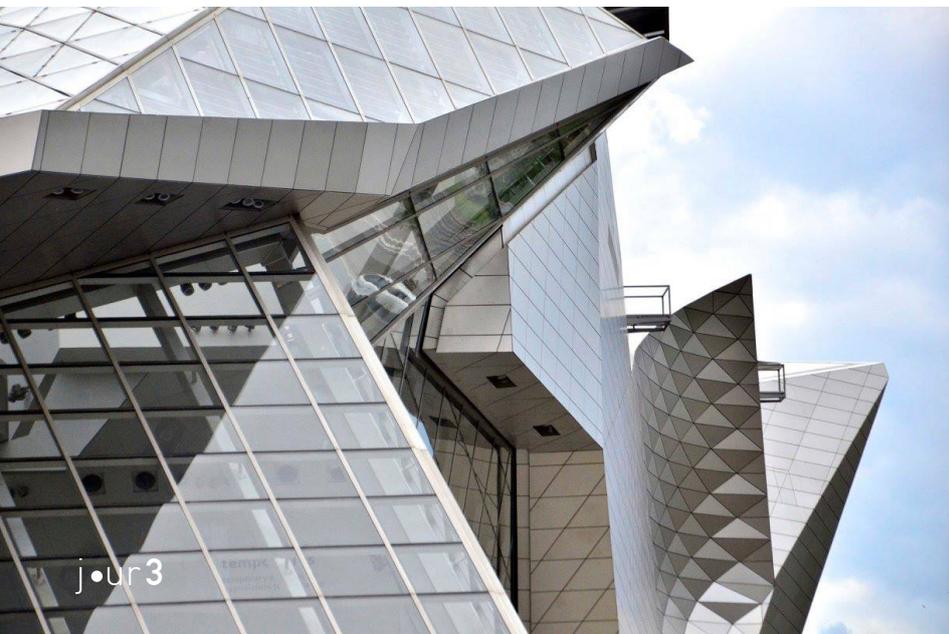
In Firminy, einem kleinen Ort eine Stunde südwestlich von Lyon, hat Le Corbusier die „Maison de la Culture“, eine Kirche und eine Unité d`Habitation gebaut.

Durch die Maison hindurch, über den Sportplatz, durch die Tribüne auf geradem Weg in die Kirche, die man durch den quadratischen Sockel betritt. Von unten erschließt sich der auf quadratischem Grundriss errichtete Kegelbau. Wie in Ronchamp ist auch der Boden nicht eben, hier allerdings zum Altar hin ansteigend. Mit den bunt ausgeführten Laibungen färbt Le Corbusier das Tageslicht, das durch drei prismenförmige, durch den Kegel gestoßene Körper in den Innenraum fällt, in gelb, rot, und türkis. Die künstliche Beleuchtung verläuft in Schlitzen im Beton, die ebenfalls grün, gelb und blau gefärbt sind. Die dritte Lichtquelle bildet eine Gruppe scheinbar zufällig angeordneter kleiner, kreisrunder Löcher in der Wand hinter dem Altar. Bei gutem Wetter erzeugen diese schräg in den Beton eingelegte zylindrischen Öffnungen einen besonderen Effekt: es fällt ein Streiflicht ein, das sich in wellenförmigen Linien um die Kegelinenseite legt. Sie leuchten am Vormittag ab und zu kurz auf und erblassen mit der nächsten Wolke wieder.

Erst 1970, fünf Jahre nach Le Corbusiers Tod, wurde der Grundstein gelegt. Daher wird diese Kirche auch oft als sein „Testament in Beton“ bezeichnet.

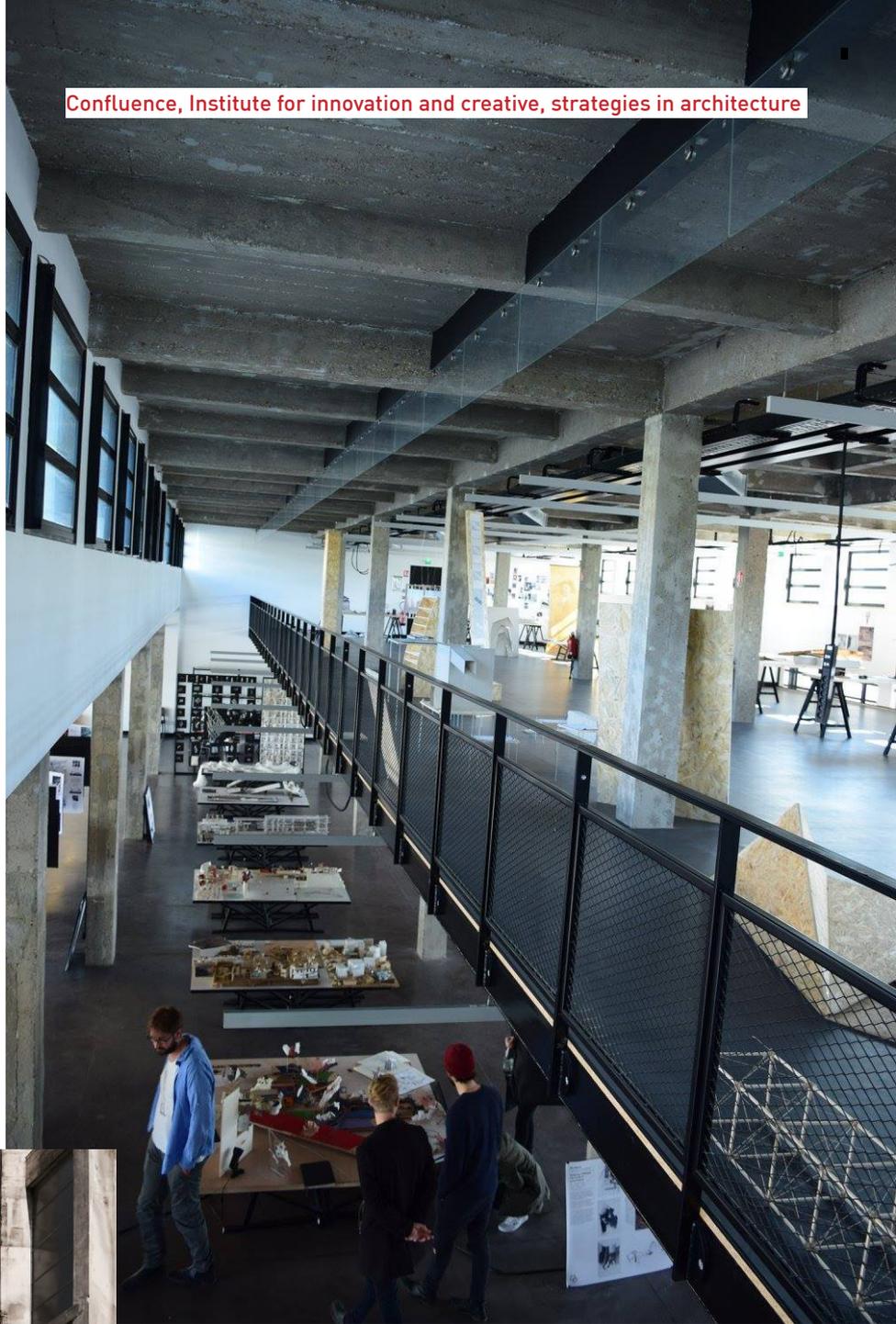
Das 2014 fertiggestellte Musée de Confluence auf der letzten Landzunge vor dem Zusammenfluss von Rhône und Saône, ist eine öffentliche Stadtkulptur von Coop Himmelb(l)au. Das Foyer ist geprägt durch das Dach, das sich mittig parabelförmig nach unten neigt, bis es den Boden berührt und somit zum statischen, aber eben dynamischen Element der säulenfreien Halle wird. Um die Glasskulptur führt eine öffentliche Rampe den Besucher in den dritten Stock, wo er gegen Bezahlung die Ausstellung betreten kann oder weiter über eine Treppe hinauf zur öffentlich zugänglichen Dachlandschaft gelangt. Die Dachlandschaft ist amorph gestaltet, wirkt wie eine Dünenlandschaft aus Stahl und Beton, die die umliegende Vorstadt ausblendet, den Blick auf die „confluence“ der beiden Flüsse freigibt. Die Ausstellung führt den Besucher durch die Geschichte der Menschheit von oben wieder nach unten Richtung Ausgang, von wo aus man unter dem Bauch des Museums durch vor zur Confluence gehen kann. Die Architektur zeichnet sich durch das Auflösen von konventionellen konstruktiven Elementen in dynamische Linien, Flächen und Volumen aus, die an Landschaftsformationen, Walfischbäuche erinnern. An der Confluence ist auch die gleichnamige Architekturschule

MusÉE des Confluence, 2014, Coop Himmelb(l)au



„Confluence, Institute for innovation and creative, strategies in architecture“, gegründet von der Ikone Odile Decq 2014. Dieser Ort ist ein Synergie, ein Ort der Hybridisierung, in der ArchitektInnen, KritikInnen, KünstlerInnen, DenkerInnen, PhilosophInnen, FilmemacherInnen, WissenschaftlerInnen und IngenieurInnen zusammenarbeiten und ihr Wissen und ihre Entdeckungen teilen. Confluence ist in einem Stapel von offenen und rekonfigurierbaren Räumen organisiert: Unterrichtsräume, Werkstätten, Wohnräume, Versuchslaboratorien zwischen der realen und der virtuelle Welt. Es funktioniert wie ein großes Atelier. Die Schule ist noch nicht anerkannt, d.h. die Studenten haben zwar eine sehr ausgebaute Infrastruktur nach dem aktuellsten Stand der Technologie, die besten internationalen Jurys, die ihre Projekte beurteilen und ihnen Feedback geben, aber am Ende keinen Abschluss.

Confluence, Institute for innovation and creative, strategies in architecture

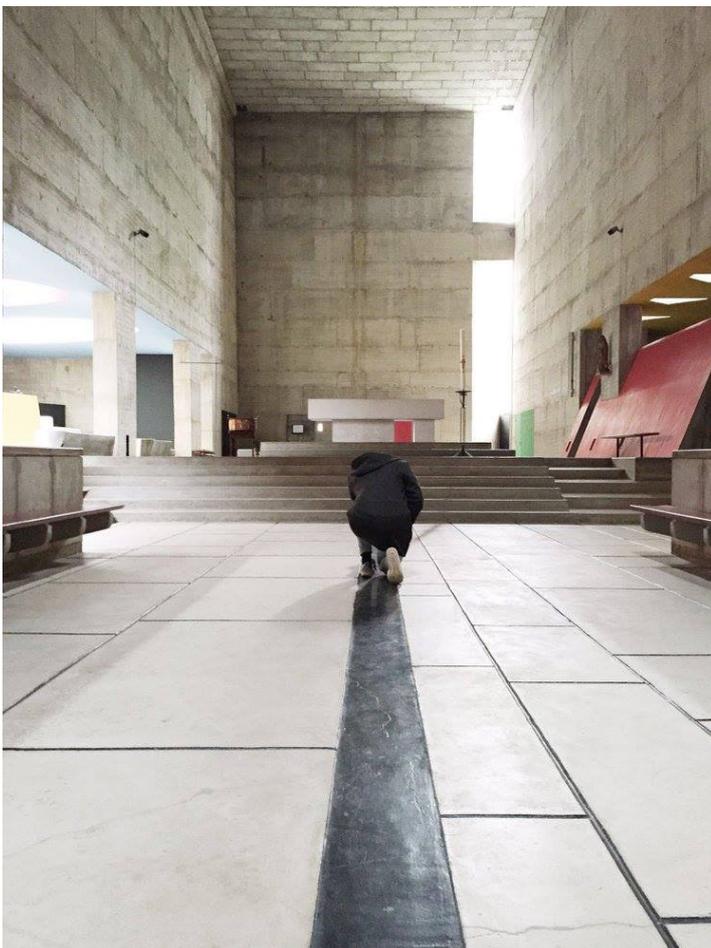


In Éveux baute Le Corbusier für einen Domenikanerorden das Kloster La Tourette. Der Bauplatz wurde an der oberen Kante einer steilen Böschung wegen der sich daraus ergebenden Aussichten ausgewählt. Der Bau ist zum Berg hin dreigeschossig und zum Tal hin fünfgeschossig mit unterschiedlichen Geschosshöhen konzipiert. Das Gebäude wurde U-förmig errichtet. Der Innenhof wird an der Nordseite durch die Klosterkirche abgeschlossen.

Sainte Marie de la Tourette, 1957, Le Corbusier

Die Eingangsebene (sog. Niveau 3 in den Plänen) wird über die Ostseite erschlossen. In diesem Geschoss befindet sich die Klosterpforte mit den Besuchszellen, das Oratorium, die Bibliothek, Seminarräume, die Aufenthaltsräume der Patres und der angehenden Priester. Darüber befinden sich die beiden oberen Zellengeschosse (Niveau 1 und 2) mit je 50 Wohnzellen. Die Zellen im Ost- und Südtrakt sind heute für Gäste mietbar, die Mönche leben in den etwas größeren, ursprünglich für Dozenten gedachten Zellen im Westtrakt. Der im Innenhof aufgeständerte Kreuzgang verbindet den profanen Teil des Klosters mit der Kapelle.

Sainte Marie de la Tourette, 1957, Le Corbusier



Die Kapelle ist ein schlichter, voluminöser Kubus aus Ortbeton, deren sakrale Wirkung durch die kontrollierte Anwendung von natürlichem Licht und starken Farben erst von innen sichtbar wird. Der Raum hat keine klare Orientierung. Die Sakristei und die Krypta sind rechts und links der Längsseiten angeordnet und durch einen Gang, der unterhalb des Kirchenraumes verläuft, miteinander verbunden. Die Sakristei ist nur durch eine übermenschenshohe, vertikale Wand, die jedoch nicht die Decke berührt, vom Kirchenraum getrennt. Mittels der „Les Canons de Lumière“ scheint gebündeltes Licht durch die Decke in die Sakristei.

Nach dem gemeinsamen Essen können es einige kaum erwarten, sich in ihre Zellen zurück zu ziehen und alleine zu sein. Andere sitzen noch im Gemeinschaftsraum zusammen und lesen bzw. stöbern in LC Lektüren.

Die Stimmung ist ruhig, fast andächtig. Endlich gibt es ein wenig Zeit, das Gesehene wirken zu lassen.

Die Fassaden sind vom Mathematiker und Musiker Iannis Xenakis in Architektur übersetzte Partituren. Der Abstand der vertikalen Linien gibt den Rhythmus an, die horizontalen Teilungen stehen für verschiedene Tonlagen.

In die horizontalen Fensterschlitze sind rechteckige „Zuckerwürfel“ eingesetzt, die neben ihrer statischen Wirkung auch das Blickfeld rhythmisch unterbrechen, um den Fokus nach Innen zu richten.

Das massive Kloster ist im Erdgeschoss durchlässig, nur die Kapelle und der Osttrakt berühren den Boden. Die restlichen Baukörper sind unterschiedlich hoch aufgeständert, auf zum Tal gerichteten Scheiben oder im Raster angeordneten Stützen, die auch bögenartige Formen annehmen. Dadurch entsteht im Innenhof ein heterogener Stützenwald auf der natürlich belassenen Hügellandschaft.

Sainte Marie de la Tourette, 1957, Le Corbusier



Zum ersten Mal verwirklichte Le Corbusier eine Unité d'Habitation 1947 in Marseille. Der aufgeständerte Skelettbau aus Stahlbeton in der 56 Meter hohen und circa 140 Meter langen „Unité d'Habitation“ mit 337 zweigeschossigen Apartments, einer Ladenstraße, einer Wäscherei, einem Dachgarten mit Kindergarten, Theater und Sporthalle. Es wurden noch fünf weitere Unités gebaut, vier in Frankreich, eine in Berlin. Für Le Corbusier war die Wohnmaschine die ideale Lösung um einer breiten Masse einen erhöhten Wohnkomfort ermöglichen zu können. Alle Wohnungen laufen von Osten nach Westen, von einer Seite der Fassade zur anderen und erstrecken sich über zwei Geschosse. So haben alle Bewohner sowohl Abend- als auch Morgensonne und die Wohnungen können optimal belüftet werden. Der Dachgarten ist für alle zugänglich. Die hohen Brüstungen sollen vor dem Wind schützen und blenden die Stadt aus. Für die Kinder gibt es Planschbecken und Spielnischen, die Lüftungsschächte nehmen verspielte, freie Formen aus Beton an.



Unité d'Habitation, 1952, Le Corbusier





**CMA CGM Tower, 2011, Zaha Hadid**

Der CMA CGM Tower von Zaha Hadid verdeutlicht wie elegant und dynamisch tonnenschwere Konstruktionen wirken können. Die raumgebenden Vektoren des Baus streben dabei erst langsam aufeinander zu, um sich dann, beschleunigend, weiter in die Höhe und voneinander weg zu bewegen. Die auf Stelzen erhöht stehende Schnellstraße teilt sich an der westlichen Seite des Gebäudes, macht diesem gewissermaßen Platz und rahmt es, um sich nach einer Weile am alten Hafen wieder zusammenzuschließen.

Auch Marseille wirkt, ähnlich wie Lyon, sehr großzügig. Die Gebäudeblöcke sind mit großen, öffentlichen Höfen luftig angelegt. Eine Promenade entlang der Bucht führt zur historischen Festung Fort Saint-Jean.

**MuCem, 2013, Rudy Ricciotti**



Auf der Brücke, die frei über dem Meer schwebt, wird der Blick frei bis zum Horizont. Die Brücke landet auf der Dachterrasse des MuCem's, einem Bau von Rudy Ricciotti. An zwei der vier Seiten wird dieser Kubus von einer filigranen Betonstruktur umhüllt. Eine Rampe führt zwischen der Betonfassade und der Glasfassade nach unten.

Wir sitzen alle in einer großen Runde am Strand in Nizza. Die Studenten diskutieren rege über das Gesehene, die persönlichen Vorlieben und Höhepunkte, bis die kalte Meeresbrise und der Hunger uns in die Gassen vertreiben.

Hier geht es weniger um die Architektur, mehr um den Flair der Cote d'Azur. Die Farben und Gerüche werden noch lange in unseren Erinnerungen nachschwingen und schaffen einen schönen und ruhigen Abschluss dieser wirklich eindrucksvollen Exkursion.



Auf der Heimreise, vorbei an Montecarlo, gibt es einen letzten nostalgischen Zwischenstopp, bei der Villa E-1027, von Eileen Gray und Jean Badovici, wo Le Corbusier im Meer ertrunken sein soll. Die Designerin und Architektin baute zwei Häuser für sich selbst. Beide Häuser sind ihrer Zeit sehr voraus.

Der L-förmige Flachdachbau mit raumhohen Fenstern und offenem Grundriss, im Aufriss an die Silhouette eines Schiffes erinnernd, gliedert sich elegant in die Natur ein.

Leider konnten wir die Villa nur aus der Ferne betrachten, aber das reichte, um sofort in die damalige Zeit zurückversetzt zu werden. Es entfachten Gespräche über Eileen Gray, Le Corbusier, die damalige und jetzige Architektenszene, die Architektur, das Leben...



Villa E-1027, 1929, Eileen Gray

Abschließend muss man sagen, dass diese Frankreich Exkursion, durch eine 1:1 Überprüfung der Räume, die Einbettung der Architekturen in seine Umgebung, die famose Umsetzung in Konstruktionen und deren Details bis hin zu einer Neugründung einer Architekturschule uns und den Studierenden spektakulär den Horizont erweitert, Mut gemacht hat solche Dinge umzusetzen und uns ein Bild von Frankreich gezeichnet hat, dass man hierzulande ein bisschen vermisst.

Um diesen Geist nachhaltig aufrecht zu erhalten streben wir nun eine Zusammenarbeit, einen fortlaufenden Austausch mit der von uns besuchten, neu gegründeten „Confluence, Institute for innovation and creative, strategies in architecture“ von Odile Decq an. Gerne würden wir uns diesbezüglich mit Ihnen in Verbindung setzen.

Wir bedanken uns außerordentlich für ihre Unterstützung und somit Ermöglichung dieser Erfahrung und hoffen auf die Fortführung dieses Austauschs.

Un grande merci!

Mit besten Grüßen

Ihr ./studio3